

Der Schatz in den Schwedenhöhlen bei Reutlingendorf

Wolfgang Rieger

Zwischen Reutlingendorf und Dietelhofen liegt ein mit Buchen bewachsener Abhang, der als Dobelhau bezeichnet wird und in dem sich die sogenannten Schwedenhöhlen befinden. Im Volksmund wurden sie auch Schwedenlöcher oder Dobellöcher genannt.

Die zwölf bis fünfzehn nebeneinander liegenden Höhlen wurden in den Pfohsand gegraben und sind mittlerweile alle verschüttet. Durch schmale, steil hinabführende Eingänge gelangte man zu den geräumigen, trockenen Höhlen, die etwa zehn Meter lang, drei Meter breit und zweieinhalb Meter hoch waren. An den Seiten waren Nischen eingehauen, die, nach den geschwärzten Stellen zu schließen, zur Feuerung gedient gaben. Ursprünglich muß der Eingang zu den Höhlen durch ein ziemlich enges, dachsbauartiges Loch geführt haben.

Durch die Bemühungen des Pfarrers Merkle von Reutlingendorf und mit der Unterstützung der Gemeinde und des Albvereins wurden 1899/1900 zwei der größten Höhlen zugänglich gemacht und mit bequemen Eingängen versehen. Auch diese Eingänge sind schon lange nicht mehr vorhanden.

Es gilt als sicher, daß die Höhlen schon vor dem Dreißigjährigen Krieg vorhanden waren und in unruhigen Zeiten und Kriegen den Umwohnern als Schlupfwinkel und Aufbewahrungsort ihres Eigen-

tums dienten. In die Wand einer der Höhlen war die Jahreszahl 1620 geschrieben. Die damaligen Menschen fanden es angebracht, gleich zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges vor befreundeten wie feindlichen Truppen geheime Schlupfwinkel zu schaffen; was sich bei der Dauer des Krieges und der Art, wie dieser geführt wurde, als richtig erwies. Jahrelang wohnten hier die Menschen, sich vor den Feinden verbergend.

Die Furcht vor den Schweden hatte alle Gemüter erfüllt und, wie sich zeigte, mit Recht, denn in das 17. Jahrhundert fällt die größte Schreckens- und Leidenszeit der Bewohner an der oberen Donau. Ein Brief aus dem Kriegsjahr 1634, verfaßt von Donatus, einem Klosterverwalter in Reutlingendorf, an den Abbas, an den Abt von Obermarchtal, signalisiert die Ankunft der Schweden und teilt mit, daß die Einheimischen in den Dobellöchern Unterschlupf suchen.

Pater Abbas Marchtalensis

Mit deß Herrn gruß vermeldt ich euch gehorsambst und ehrfürchtig, daß der Schwedt mit vill mann und zwayhundert stuck Pfert anruckt von Sulgen (Saulgau) und Statt Biberach her, also hat ein reitend bott bericht von Uttenweiler und wöllen Euch von Schaden bewart han, weil der Schwedt alle und jegliche Art hab mit raub, brant oder totschlag nimbt. Also vermeldt ich hierfür, daß die gantz ge-



maint, Ich der Clostermayer mit unser hab unterschlupf und Dach suchen in den tobellöchern, so aller notdurft genugsamblich herperg biten. Hiervon vermeldt ich Euch Hochehrwürdigem zu Eurem Nutz und Frommen laut befelch.

Ruitlingen 24. junius

Im Aintaussenten Sechshundert vir und dreißigsten Jahr unseres Herrn, St. Johannis Täufers tag

Es wird überliefert, daß Reutlingendorfer die Schwedenhöhlen auch benutzen wollten, als während der napoleonischen Kriege zu Anfang des 19. Jahrhunderts russische Soldaten hierher kamen. Sie konnten ihr Vorhaben aber nicht mehr ausführen, da zuvor eine Gruppe Kosaken in das Dorf geritten kam.

Der Originalbrief von 1634 befand sich im Besitz von Pfarrer Sixtus Bachmann in Reutlingendorf, dessen Grabstein an der Mauer der Pfarrkirche angebracht ist. Die Inschrift dieser Grabsteinplatte wurde von dem bekannten Pater und Dialektdichter Sebastian Sailer aus Obermarchtal verfaßt und lautet:

Hier ruht nach treu erfüllter Pflicht

Der Hirt in Mitte seiner Herde

Und höret dem Ruf, der ihn im Licht

Mit ihr aufs neu vereinigt werde

Sixtus Bachmann war Mönch, Komponist, Klaviervirtuose und Pfarrer. Josef Siegmund Bachmann, der den Klosternamen Sixtus erhielt, ist am 18. Juli 1754 in Ketterhausen/Schwaben geboren. Mit siebzehn Jahren trat er in das Prämonstratenser Kloster Marchtal ein, wo er lange Zeit die Musikpflege leitete. Er zählte zu den begabtesten Klosterkomponisten des schwäbischen Barock; seine Werke erschienen schon zu Lebzeiten in Druck.

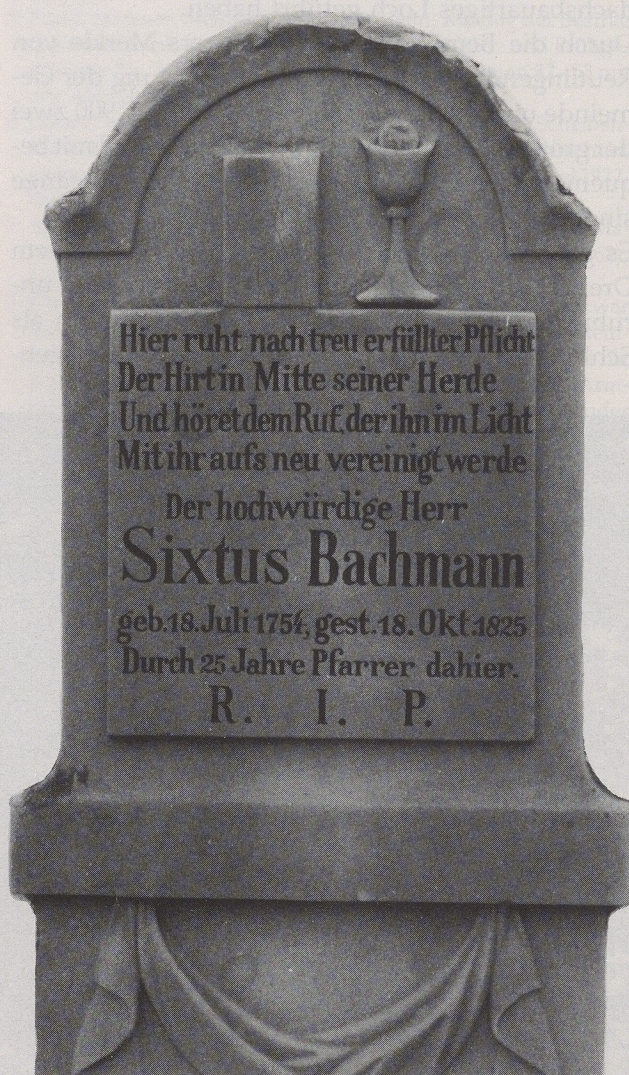
Aber auch auf andere Weise ist er in die Musikgeschichte eingegangen. In dem Wallfahrtsort Markt Biberach/Schwaben, nördlich von Augsburg gelegen, fand am 6. November 1766 der bekannte Orgelwettbewerb zwischen dem damals zehnjährigen Wolfgang Amadeus Mozart und dem um zwei Jahre älteren Josef Siegmund Bachmann statt. Das Wunderkind Mozart und die musikalische Frühbegabung Bachmann spielten nacheinander, und für beide fiel dieser Musik-Wettbewerb sehr rühmlich aus.

Nach der Aufhebung des Klosters Obermarchtal bis zu seinem Tod am 18. Oktober 1825 war er mehr als zwanzig Jahre lang Pfarrer von Reutlingendorf. Er machte sich auch sehr verdient durch die Sammlung der schwäbischen Komödien seines Mitbruders Sebastian Sailer, der übrigens auch musikbewandert war.

Der Fama zufolge soll um 1850 in den Höhlen nach einem vergrabenen Schatz gesucht worden sein. Die Anregung hierzu gab wohl das mehrfache Er-

scheinen von Irrlichtern, die in windstillen Nächten an der sumpfigen Waldstelle flackerten. Drei Männer sollen es gewesen sein, die in der bekannten Schatzgräbernacht, der Andreasnacht zwischen Mitternacht und ein Uhr nachts, in einer der Höhlen ein tiefes Loch gegraben haben, um den verborgenen Schatz zu heben.

Einer der Männer, der im Volksmund den Namen Haberlatsche führte und ein in der Gegend bekannter Schatzgräber war, hatte den Schatz über der Höhle schon mehrfach flimmern und glühen sehen. Da aber die rechte Stunde noch nicht gekommen war, habe der Erdgeist die eisenbeschlagene Kiste immer wieder entrückt. Wohl durch die Erschütterungen und durch das Graben kam der Sand ins Rutschen, so daß die wackeren Schatzgräber eiligst ins Freie flüchten mußten. Nie wieder wurde der Zugang zu dieser Höhle aufgedeckt, und so ruht der Schatz noch heute klaffertief im Boden.



Pater Sebastian Sailer entwarf die Grabinschrift für Pfarrer Sixtus Bachmann, der sich für die Schwedenhöhlen interessierte.